



FREITAGSFAX 2

Ausgabe 7 vom 21. Okt. 2005

Bulletin zur aktuellen apostolisch-prophetischen Reformation. Herausgeber: Wolfgang Simson. Jahresabo: € 30.- bzw. CHF 50.- als Email-, Fax- oder Postversion. Fax: (0049)-07626-974-662; Freitagssfax2, Postfach 1248, D-79397 Kandem. Email info@ffax2.com; website: www.ffax2.com. © Freitagssfax Verlag. 22 Ausgaben pro Jahr, in Deutsch und Englisch.



Die Ernte in Zahlen

Die Weinbauern vieler Nationen stehen derzeit mitten in der Ernte. Die Reben, die Hagel, Vögel und das Ungeziefer übriggelassen haben, müssen geprüft, verworfen, gereinigt oder abgeschnitten, und dann zunächst in kleinen Eimern, dann großen Bottichen gesammelt werden. Dann werden die Stiele entfernt, die Trauben gekeltert, bevor dann der Prozess der Gärung und das Ausbauen in hoffentlich exzellente Weine beginnen kann. Eine hektische Zeit für alle Beteiligten, vom kleinen Kind bis zu Oma und Opa, Verwandten und Hilfsarbeitern sind alle pausenlos auf den Beinen.

Wie groß ist die „große Ernte?“

„Die Ernte ist groß!“, sagt Jesus. Wie groß ist groß? „Gott will, dass alle gerettet werden“ (1. Tim 2,4). Wieviele sind alle? „Die Vollzahl der Heiden“ wird eingehen, sagt Paulus (Röm. 11,12.25). Wie voll ist voll? „Eine unzählbare Schar“ wird einmal vor dem großen weissen Thron stehen (Offb. 7,9). Wenn sie unzählbar ist – ist sie zumindest – groß! Es gibt aber zu diesen biblischen Aussagen eine Gegenaussage: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding“ (2. Thes 3,2); Jesus spricht von der „kleinen Herde“, (Lk 12,32), Paulus davon, dass „in den letzten Zeiten viele vom Glauben abfallen werden“ (1. Tim 4,1). Doch: wie klein ist die kleine Herde eines großen Gottes? 1% der Menschheit? 2% 5% 10%? Wer will das bestimmen ausser Gott selbst? Jesus selbst gibt nun allerdings einen wichtigen Hinweis zum Thema. Im Kapitel über seine Wiederkunft, Matth. 24, macht er folgende Aussage: „Bei der Wiederkunft des Menschensohnes werden zwei (Männer) auf dem Feld sein. Einer wird angenommen, der andere verlassen werden. Zwei (Frauen) werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen, die andere zurückgelassen werden.“ Statistisch gesprochen spricht hier Jesus von 50:50. Jeder Zweite wird errettet, jeder Zweite nicht. Wenn wir das als prophetische Aussage Gottes über die Quantität der Ernte werten, dann würde das bedeuten, **dass wir uns auf eine Ernte von 50% der Weltbevölkerung vorzubereiten hätten.** Und genau hier ist nicht unsere persönliche Erfahrung oder Meinung gefragt, die oft eher von Unglaube, Skepsis – oder auch von naivem Triumphalismus - geprägt sein kann, sondern Glaube an das Wort Gottes, das höher ist als alle Vernunft.

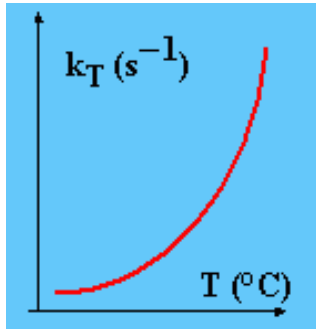


Was würde das praktisch bedeuten? Laut dem US Census Büro beträgt die aktuelle Weltbevölkerung (Ende Okt. 2005) 6,476,139,943 Menschen. UN-Schätzungen gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2025 die Menschheit von heute rund 6,5 Mrd. auf 7,82 Mrd., bis zum Jahr 2050 auf 9,3 Mrd. anwachsen wird. 95 Prozent des Bevölkerungswachstums finden in den Entwicklungsländern statt. Missions-Fachleute rechnen derzeit mit ca. 700 Millionen Evangelikalen, Menschen also, die sich weltweit nach einer persönlichen Bekehrung zu Jesus Christus zählen. Das entspricht einem Anteil von 10,8% der Weltbevölkerung. Zu

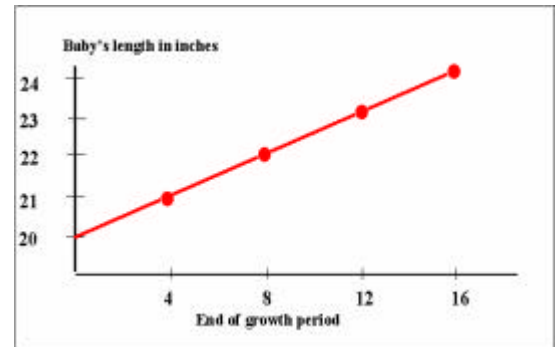
50% fehlen also heute „nur noch“ 39,2% bzw. 2,548 Mrd. Menschen. Gesetzt den Fall wir hätten noch 20 Jahre Zeit, und das Ernteende wäre im Jahre 2025. 50% der Weltbevölkerung wären dann 3,91 Mrd. Von derzeit 700 Millionen Evangelikalen quer durch alle Konfessionen und Denominationen müsste dann die Zahl der Bekehrten (von 700 auf 3910 Millionen) **in den nächsten 20 Jahren um 3,21 Mrd. ansteigen, sodass jeder Zweite bei einer geistlichen Ernte dabei sein kann.** Das jährliche Wachstum der Evangelikalen weltweit beträgt derzeit laut Prof. David Barrett 2,21%, das Bevölkerungswachstum liegt bei 1,23%. Obschon das Wachstum der Evangelikalen etwa in Ländern wie Peru 17% pro Jahr beträgt, ist es in den westlichen Ländern inzwischen weitgehend rückläufig: Alterspitz, Entkirchlichung, mehr Gemeinde-Schliessungen als Neugründungen, und kirchliche Modelle und Konzepte, die in der Regel darauf abzielen, den starken Mitglieder-Rückgang zu verlangsamen, wenn möglich den Status Quo zu erhalten oder gar leichte Fortschritte zu erzielen. Die Gretchenfrage ist deshalb: wie, wenn überhaupt, lässt sich eine derartige Steigerung der Ernte überhaupt denken? Wie ist es ideell, statistisch, logistisch und nicht zuletzt finanziell möglich, dass beispielsweise aus derzeit 700 Millionen in 20 Jahren insgesamt 3,91 Mrd. Nachfolger von Christus werden? Kann Gott so etwas? Gott kann. Und seine Antwort lautet:

Durch organische Multiplikation

Jemand sagte einmal: Menschen denken additiv; Gott multiplikativ. Das multiplikative Potential in allen organischen Dingen – Früchte, Gemüse, Pflanzen, Tiere – ist derart explosionsartig, dass es in einer regulativen Natur eingedämmt werden muss, um nicht buchstäblich die Erde zu überwuchern oder zu überrennen wie in der sprichwörtlichen Hasenplage Australiens. Gott schuf Pflanzen, (und Tiere) die den eigenen Samen in sich tragen. Gleich viermal kommt der Gedanke der samentragenden Art in 1. Mose 1,11 und 12 vor. Die Grundidee: nur durch die Multiplikation sich selbst wiederum multiplizierender Pflanzen und Tiere kann es überhaupt zu einer **massenhaften Vermehrung** kommen. Ein Blick in die Natur: ein Weizenhalm trägt zwischen 75 und 120 Weizenkörner; Karpfenweibchen legen bis zu 1,5 Mio. Eier ab; 2 Kaninchen können bei ihrer sprichwörtlichen Fruchtbarkeit in 3 Jahren zu 476 Millionen Kaninchen werden – Bakterien und Viren verdoppeln oft ihre Zahl pro Stunde, und der Riesenbovist-Pilz (*Langemannia gigantea*) hält mit 5 bis 15 Billionen Sporen den bisherigen Multiplikations-Rekord (Steinpilz: einige Milliarden Sporen).



Nichts, was der Mensch jemals geschaffen hat, trug die Fähigkeit in sich zur eigenständigen Multiplikation. Nur durch mehr Aktivitäten des Menschen wurden mehr Produkte hergestellt. Produkte, die wiederum selbständig Produkte herstellen, die ihrerseits wieder Produkte herstellen, gibt es nicht. Deswegen ist das Wachstum von Dingen, die von Menschen hergestellt werden, immer additiv. Das, was Gott geschaffen hat, ist in aller Regel mit der Fähigkeit zur organischen



oder natürlichen Multiplikation ausgestattet. Die Folge: es wächst exponentiell. Das liegt buchstäblich in der von Menschen unverdorbenen Natur der Sache.

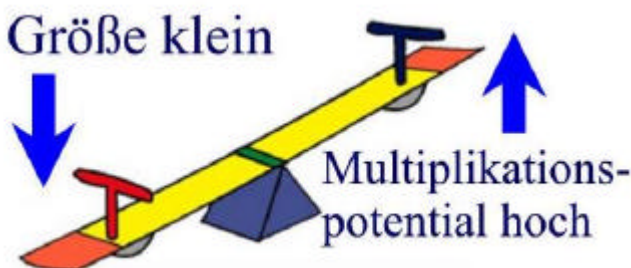
Je kleiner die Gemeinde, desto schneller das Wachstum

Der deutsche Gemeindeforscher Christian Schwarz hat in seinem Buch „Natürliche Gemeindeentwicklung“ u.a. die sogenannten „Wachstumsautomatismen Gottes“ (in Anlehnung an Mk 4, 26-28) erforscht. Im Blick auf die typischen Gemeindeformen kommt Schwarz zu folgendem Ergebnis: je größer die Gemeinde, desto kleiner die Wachstumsrate. Hier seine statistischen Ergebnisse:

Gemeindegroße (Gottesdienstbesucher)	neue Mitglieder nach 5 Jahren	Größe nach 10 Jahren	Wachstumsrate in Prozent
1-100 (Schnitt 52)	32	133	63
100-200 (Schnitt 150)	34	185	23
200-300 (Schnitt 250)	39	293	17
300-400 (Schnitt 350)	25	375	7
1000+ (Schnitt 2.856)	112	2.970	4

Was Schwarz damals noch nicht untersuchte, ist das im Vergleich mit klassischen Kirchen geradezu traumhafte Vermehrungspotential organischer, multiplikativ sich ausbreitender Hauskirchen. Hier findet eine **Verdoppelung typischerweise alle 12 Monate statt**; aus einer Hauskirche mit durchschnittlich 12 Personen kann so in nur 10 Jahren eine Bewegung von 3.456 Menschen werden (wesentlich ausführlicher dazu: Wolfgang Simson, Häuser die die Welt verändern).

Hauskirche von 12 132 3.456 1.100



Die an tausenden von Gemeinden gewonnene und wissenschaftlich erhärtete Grundeinsicht: **je kleiner die christliche Gemeinde, desto größer die Wachstumsmöglichkeiten**. So gesehen steht beispielsweise der nicht nur amerikanische Traum von der Megakirche den Herausforderungen multiplikativen Wachstums für eine weltweite Ernte direkt im Weg, ja, kann dies sogar verhindern, in dem wertvollste Kräfte in wachstumsschwachen, nichtmultiplikativen Kirchenformen mit additiven Programmen gebunden

werden. Wenn wir jedoch erkennen, welches ungeheure Multiplikationspotential Gott in seine Gemeinde ursprünglich hineingelegt hat – er schuf sie, er versprach sie zu bauen –, dann kann auch in uns eine neue, wilde Hoffnung entstehen. Sie lautet: Wenn wir es wagen, wieder zu der organischen apostolischen Grundbeschaffenheit von Gemeinde zurückzukehren, kann eine explosive, multiplikative Kraft freiwerden, **die durchaus das Potential hat, in den nächsten 20 Jahren 3,21 Milliarden Menschen zu Jüngern zu machen. Dieser aufregende Prozess hat übrigens bereits begonnen**. Mehr dazu im nächsten Freitagsfax2.